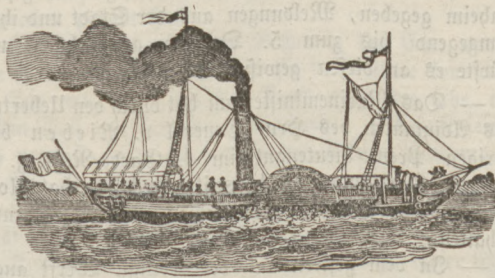


Danziger Dampfboot.

N^o. 217.

Dienstag, den 17. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inzerate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Agusa, Montag, 16. September.

In Albanien droht eine revolutionäre Bewegung auszubringen. Die Türken in Scutari fordern im Verein mit den christlichen Bergbewohnern die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist gestern zur Armee nach Gaklo abgegangen.

Kopenhagen, Sonntag, 15. September, Nachm.

Antmann Orla Lehmann ist heute vom Könige zum Minister des Innern ernannt worden.

Zur Situation.

Man hat oft darüber gestritten, ob in der Geschichte der Völker ein wirklicher Fortschritt stattfindet oder nicht. Pessimisten meinen, die ganze Weltgeschichte sei wie das Gewebe der Penelope: Weben und auflösen und immer wieder weben und auflösen. Wenn einmal ein großer Fortschritt geschehen sei, so trete der Rückschritt ein, damit Alles beim Alten bleibe. — Wer die Bewegung und das Leben unserer Zeit recht betrachtet, der wird sich von jener Meinung nicht gefangen nehmen lassen, der wird vielmehr durch die tiefgreifende Regsamkeit, welche sich auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit jetzt zeigt, zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nicht beim Alten bleibt, sondern eine Neugestaltung, ein Fortschritt aus innerer Nothwendigkeit des Geschichtsgeistes stattfindet, und daß nicht Alles, was wir erleben, schon einmal dagewesen. Die größte Regsamkeit herrscht auf dem Gebiete der Politik, und hier ist es das constitutionelle Verfassungswesen, welches mit aller Macht auf seine Ausbildung hin arbeitet und uns selbst da, wo es sich erst schlichtern in den ersten Keimen regt, seine Lebensfähigkeit zeigt. Selbst Oesterreich, das sich so lange der unabwiesbaren Forderung der Zeit gegenüber hartnäckig gezeigt, ist von dem Geist, der Europa und die ganze civilisirte Welt erregt und belebt, erfasst und in die Bewegung mit hinein gerissen worden. Es arbeitet mit Eifer an dem inneren Ausbau seiner Verfassung; es stellt sich die schwierigsten Aufgaben, um das Verfallene nachzuholen. Daß es dabei auch manchen Irrthum begeht, darf nicht verwundern, und wenn bei der großen Arbeit, die es mit seiner inneren Politik hat, ihm die äußere gegenwärtig nicht gelingen will, diese vielmehr in der größten Zerschlagenheit bei ihm erscheint; so darf man sich doch der Hoffnung hingeben, daß eine kräftige, den Forderungen der Zeit entsprechende Gestaltung der inneren Verhältnisse auch zuletzt eine vernünftige und glückliche äußere Politik mit sich führen werde gleich wie sich der Geist den Körper schafft. — Wir sehen an unserem engeren Vaterlande Preußen, wie es durch die kräftige Entwicklung des constitutionellen Königthums sich dem Auslande gegenüber hebt und sich Ansehen verschafft, wie es mit dem Fortschritt seines inneren politischen Lebens auch äußerlich gewinnt und ihm die Aussicht zu einer größeren Machtstellung eröffnet wird, wofür die große Begeisterung in ganz Deutschland für die Herstellung einer Kriegsflotte unter preussischer Führung der beste Beweis ist. — Wer die Macht hat, der hat auch die Herrschaft! Und was für eine Macht ist eine Kriegsflotte! Preußen wird durch die glückliche Vollendung des Werkes, welches jetzt der Gegenstand der größten Begeisterung

des Volkes ist, eine Erweiterung seiner stets bewunderten militairischen Institutionen erhalten, die den Keim zu jeder politischen Größe in sich trägt. Diejenigen, welche an der Vollendung des Werkes zweifeln, sie sogar unbedingt für unmöglich halten, müssen als sehr kurzichtig und engherzig bezeichnet werden, und haben auf ihrer Seite gewiß keine anderen Gewährsmänner, als die verdorbenen englischen Advokaten und Theologen, welche in der englischen Presse gegen den ebenso kühnen, wie natürlichen Gedanken des deutschen Volks, sich eine Seemacht zu schaffen, prahlerisch ein Cetereschrei erheben. Daß dieses Geschrei nicht ein Ausdruck des Volksgeistes in England ist, weiß Jedermann, und wir haben deshalb nicht nöthig, darüber Worte zu machen, daß die Furcht vor England in Beziehung auf unsere Flottenagitation eine ganz unbegründete und unnöthige ist.

K u n d s c h a n.

Berlin, 16. September.

— Der Magistrat und die Stadtverordneten beabsichtigen der „A. Pr. Z.“ zufolge bei der Einholung des Königs und der Königin vom Niederschlesischen Bahnhofe nach dem Frankfurter Thore, durch welches bekanntlich der Einzug geschehen soll, einen besondern Schienenstrang zu legen, damit der Extrazug Ihrer Majestäten bis an das Thor fahren kann. Hier soll ein großer Empfangssaal mit mehreren kleinen Zimmern gebaut werden, wo die allerhöchsten Herrschaften den Eisenbahnzug verlassen und den Krönungswagen besteigen können. Die Genehmigung Sr. Majestät hierzu soll jedoch vorher noch eingeholt werden.

— Für den außerordentlichen englischen Gesandten, welcher im Auftrage Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg beizuwohnen und der hier einige Tage sich aufhalten wird, — dem Vernehmen nach Lord Granville — sind bereits im Hotel Royal zehn Zimmer bestellt worden.

— Der Nationalverein hat bereits zehntausend Gulden in die Hände des preussischen Kriegsministeriums für die Flotte niedergelegt.

— Die „Nat.-Ztg.“ bringt die interessante Notiz, daß nunmehr auch in Wien für die deutsche Kanonenbootflotte gesammelt wird. Der Anstoß dazu geht von den dortigen Turnern und Turnfreunden aus.

Koburg, 11. Sept. Die seit Anfang d. M. hier erscheinende „Coburgische Zeitung“ ist als eine „officiöse“ zu bezeichnen. Es ist Thatsache, daß sie mit dem Cabinet des Herzogs in Beziehung steht. Der Redacteur, Dr. R. Giseke, war in den letzten Jahren Mitarbeiter der „Constitutionellen Zeitung“ in Dresden.

München, 11. Sept. In der dritten Sitzung der Generalversammlung der katholischen Vereine trat Stiftpfropst v. Döllinger, schon bei seiner Namensnennung von donnernden Bravo's begrüßt, die während seines Besteigens der Rednerbühne ununterbrochen andauernden, mit folgender Rede auf: Ich bin von Freunden aufmerksam darauf gemacht worden, daß hinsichtlich meiner Zustimmung zu den Beschlüssen dieser Versammlung in Bezug auf die römische Frage, wie dies auch in der Öffentlichkeit schon ausgesprochen wurde, Zweifel bestünden, indem ich früher an einem anderen Orte eine abweichende Meinung soll ausgesprochen haben. Ich bemerke, daß ich nichts zurückzunehmen habe und nichts zurücknehmen will, aber daß ich mich hier näher erklären will, damit

jedes Bedenken schwinde. Ich habe heute Morgens mir einige Sätze aufgezeichnet, welche ich zu diesem Behufe hier vorzulesen mir erlaube: (wörtlich) 1. Wenn der Papst seine weltliche Herrschaft gegen Angriffe fremder List und Ländergier vertheidigt, so kämpft er für die gerechteste Sache. (Bravo!) 2. Die Sache des Papstes ist die Sache aller legitimen Monarchen, ist die Sache des öffentlichen Rechts und des Friedens und der Ordnung von Europa. 3. Mehr noch: die Kirche bedarf unbedingt eines selbstständigen unabhängigen Oberhauptes (Bravo!); der Papst kann und darf nicht Unterthan irgend eines Monarchen oder einer fremden Regierung werden, er muß — so erfordert es das Wohl und die Einheit der ganzen Kirche — Souverän sein (langdauerndes, stürmisches Bravo!). Diese Souveränität kann und darf nicht bloßer Titel sein (Bravo!), sie muß eine feste Basis haben, muß also ein Gebiet mit fürstlicher Hoheit besitzen und wenn dies ihr geraubt werden will, so ist seine Wiederherstellung Sache der gesammten katholischen Christenheit. (Donnernder Beifall.) Diese Sätze habe ich hier aussprechen wollen, weil meine früheren Worte nicht richtig wiedergegeben worden sind, und meine Ansichten dadurch entstellt wurden. — Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Aachen, eventuell Frankfurt gewählt.

Wien, 12. Sept. Den Operationen Omer Pascha's folgt man hier mit großem Interesse, da man sich über die Bedeutung der Bewegung auf der illyrischen Halbinsel keinen Augenblick täuscht und nur zu gut weiß, daß es sich dieses Mal allen Ernstes um das künftige Schicksal dieser Länder handelt. Die Pforte hat durch ihre Gesandten die Erklärung abgeben lassen, daß sie die montenegrinisch-türkische Frage, welche sich nun schon seit Jahren hinschleppt, gründlich und definitiv lösen und nicht eher ruhen werde, als bis sie das unruhige Vergewalt vollständig unterworfen und zur Anerkennung ihrer Souveränität gezwungen habe, andererseits aber scheinen die Montenegriner, welche den Kampf keineswegs ohne gewichtige Hoffnungen begonnen haben, entschlossen, das Aeußerste zu wagen. Es wird demnach einen Kampf auf Leben und Tod geben, wenn es den Großmächten nicht gelingt, einen dauernden Frieden zu vermitteln. Zwischen diesen herrscht aber selbst ein tiefer Zwiespalt, denn während England und Oesterreich die Intentionen der Pforte billigen und den Absichten der Montenegriner, ihre Herrschaft bis an das Meer auszudehnen, entschieden in den Weg treten, sind es Frankreich und Rußland, welche den Fürsten von Montenegro direct und indirect aufmuntern, die Politik des verstorbenen Fürsten Danilo fortzusetzen und mit der Pforte keinen Frieden zu schließen, so lange sich diese nicht bereit erklärt, auf den Besitz von Antivari zu Gunsten Montenegros Verzicht zu leisten. Der Fürst zeigt sich aber um so eher dazu geneigt, weil er im Besitze sicherer Versprechungen nur zu gut weiß, daß selbst im ungünstigsten Falle seine mächtigen Protectoren ihn nicht fallen lassen, sondern durch geeignete Maßregeln es zu hindern wissen werden, daß die Pforte ihre eventuellen Siege weiter verfolge.

Turin, 8. Sept. Der Marquis Joachim Pepoli ist aus der Schweiz zurückgekehrt, wo er einige Tage bei seinem Schwager, dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen (der Marquis ist mit einer Schwester des Fürsten vermählt) auf einem dem Letzteren gehörenden Schloß zubrachte. Ob der Marquis mit

einer offiziellen oder officiösen Sendung bei dem preussischen Ministerpräsidenten beauftragt war, steht dahin, gewiß ist aber, daß er von seiner Reise die Zusicherung der nahen Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens heimgebracht hat. Möglicherweise, daß dieser Act, der die Zahl der Großmächte, welche Italien anerkennen, auf drei bringt, der Zukunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon noch vorausgeht; jedenfalls ist er definitiv beschloffen. Auch Herr Brasser de St. Simon, der hiesige preussische Gesandte, der in der Regel in seiner Sprache sehr reservirt ist, läßt jetzt diese Entschlüsse seiner Regierung errathen. Die hohe Wichtigkeit des Schritts liegt auf der Hand. Nicht so ist es um unsere Beziehungen zu Spanien bestellt. Das Madrider Cabinet zeigt sich der italienischen Bewegung und dem Turiner Hof immer feindlicher gesinnt. Der spanische Gesandte in Rom ermutigt ganz offen den Cardinal Antonelli und Mgr. de Merode so wie die Chefs der neapolitanischen Bewegung, und man glaubt, daß er den Brigands-Expeditionen nach Süd-Italien nicht ganz fremd war. Dies in Verbindung mit einigen diplomatischen Reibungen dürfte eine nahe Abberufung unseres Gesandten in Madrid, Herrn Tecco, zur Folge haben. — Die Nachrichten aus Neapel sind gut. Es giebt jetzt nur noch drei größere Banden, und auch sie sind wenig zahlreich. Kleinere Banden, welche die Reisenden plündern und gelegentlich in unverteidigten Dörfern Contributionen erheben, sind natürlich eine alte Wunde des Landes, die erst mit der Zeit geheilt werden kann; sie hindern indeß nicht die Durchführung der neuen Organisation. Die letzte Erhebung der Grundsteuer im Neapolitanischen, im Juli d. J., ist viel leichter als 1860 an demselben Termin vor sich gegangen, jedenfalls auch ein günstiges Zeichen. Vester Tage hat Cialdini zwei oder drei Bischöfe in den Provinzen gefänglich einziehen lassen; die öffentliche Stimmung weiß ihm dafür Dank; man hatte bisher geklagt, daß die Regierung nur gegen die unwissenden Bauern mit Strenge vorgehe, während sie die Leiter durchschlüpfen lasse. In Genua kommen jetzt fortwährend Transporte von ehemaligen bourbonischen Soldaten und Brigands an. Während die offiziöse französische Presse sich jetzt darin gefällt, die Lösung der römischen Frage in die möglichste Ferne zu rücken, nennen alle unsere Journale den Oktober als den beschlossenen Termin für den Abzug der französischen Truppen. Diese Zuversicht ist jedenfalls ebenso bedeutsam als die Ungläubigkeit der Pariser Journale.

Paris, 13. Sept. Bemerkenswerth ist ein Sieg, den neulich bei der Deputirtenwahl im Vaucluse-Departement (einem der clericalsten in ganz Frankreich) der Regierungs-Candidat, Herr Pamard, Maire von Avignon, mit 18,053 Stimmen gegen die 4046 Freunde des Herrn Gaillard davon getragen hat, weil der eigentliche Angelpunkt der Abstimmung die weltliche Herrschaft des Papstes war. Herr Gaillard hatte seinen Wählern versprochen, in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers entschieden dafür stimmen zu wollen, daß der h. Vater weltlicher Souverän des Kirchenstaates bleiben müsse; Herr Pamard dagegen hatte sich zu einem solchen Versprechen nicht verstehen wollen. Die Folge davon war gewesen, daß die eigentlichen Liberalen ihren Separatcandidaten zurückzogen und ihre Stimmen dem Maire zuwandten.

lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. September.

— Das bei der bevorstehenden Krönung zu veranlassende und von Sr. Majestät dem Könige huldreichst angenommene Provinzial-Ballfest in Königsberg wird einen großartigen Character gewinnen und in seiner Ausdehnung, wie in seiner Ausstattung, bei dieser für unser Vaterland so wichtigen Veranstaltung, ein würdiger und entsprechender Ausdruck der dankbaren Liebe, der tiefen Verehrung und der wahren Unterthanen-Ereue werden, welche die Herzen aller Bewohner unserer Provinz für den angestammten König und das ganze Königs-Haus so lebendig durchdringen. — Die Räume des neu erbauten so eben fertig gewordenen Sommertheaters, vergrößert durch einen temporären Anbau, werden es gestatten, nicht nur einen großen Kreis der Notabilitäten der Provinz um die hohen Gäste zu versammeln, sondern auch die Gelegenheit bieten, Arrangements zu treffen, die einen glänzenden Erfolg zu erwarten berechtigen. Das auf dem letzten Landtage erwählte Comité, ist nach allen Kräften bemüht, seine schwierige Aufgabe befriedigend zu lösen und hat nun angezeigt, daß es nach einer ungefähren Kostenberechnung wünschenswerth erscheint, von jedem Kreise der Provinzen Ost- und Westpreußen einen durchschnittlichen Betrag

von 500 Thln. aufgebracht zu sehen, wofür jeder Kreis das Recht erhalten würde, 3 Personen zu entsenden, von denen jede nur die Hälfte des Minimalbetrags von 30 Thlr., folglich 15 Thlr. zu entrichten hätte. — Es soll hierbei aber weder eine Beschränkung auf die bisherigen Stände, noch in Betreff der zu zeichnenden Summe statt finden, vielmehr in der ganzen Provinz die Zeichnung resp. Verichtigung von mindestens 30 Thln. zur Theilnahme an dem zu gebenden Feste berechtigen und steht jedem Subscribenten die Befugniß zu, für den genannten Beitrag auch Gemahlin und Tochter mitzubringen. — Dem Vernehmen nach, ist auch dem hiesigen Magistrat anheim gegeben, Meldungen aus der Stadt und ihrer Umgegend bis zum 5. October anzunehmen und dürfte es an diesen gewiß nicht fehlen.

— Das Marineministerium hat durch den Uebertritt des Adjutanten des Hrn. General v. Nieben bisherigen Prem.-Lieutenant im I. Garde-Regt. z. F. jetzigen Hauptmann a la suite des Seebataillons v. Radomitz zur Marine, einen neuen Decernenten erhalten.

— In dem gestern auf der Königl. Werft angeordneten Bietungstermine betreffs Verkaufs des Kgl. Transportschiffes „Mercur“ blieb Herr Kaufmann Fr. Heyn mit 11,950 Thlr. Meistbietender. Die hiesigen Rheder waren zahlreich vertreten und schwankte der Kampf um den Besitz zuletzt zwischen den Herren Bischof und Heyn.

— Gestern wurde die zweite colossale Thonfigur als Schmuck auf unser neues Gerichtsgebäude gestellt. Es ist die Göttin des Lichtes — die Göttin der Gerechtigkeit thront schon mehrere Tage auf dem ihr angewiesenen Platze und werden noch die Göttinnen der Wahrheit und der Tugend Plätze auf den Ecken des herrlichen Gebäudes finden. Die Figuren so wie sämtliche Thonverzierungen sind aus der Charlottenburger Thonfabrik. Der Bau des Gebäudes ist mit 80,000 Thlr. veranschlagt und hofft man es noch vor Eintritt des Winters fertig zu schaffen, um demnächst das alte Gebäude restauriren zu können.

— Die Brutto-Einnahme des gestrigen Schauturnens soll ca. 400 Thlr., die Ausgabe ca. 100 Thlr. betragen.

— Man hört heute allgemein den Wunsch aussprechen, daß es dankbar anerkannt werden möchte, wenn der Turn- und Fecht-Verein nächstens eine Wiederholung des gestrigen Festes arrangirte, um auch den vielen Personen, welche wegen Ueberfüllung keinen Einlaß erlangen konnten, den Anblick zu gewähren.

— Für diejenigen Kaufleute unserer Stadt, welche zur nächsten Leipziger Messe zu reisen im Begriffe sind, wird die folgende Bekanntmachung von Werth sein: „Die erfolgte Wahrnehmung, daß in mehreren Kalendern, als Anfang der diesjährigen Leipziger Michaelismesse, irrig der 23. September angegeben ist, veranlaßt den unterzeichneten Handelsvorstand zu der gegenwärtigen Hinweisung, daß die diesjährige Michaelismesse erst den 30. September und nur die sogenannte Vor- oder Auspachewoche den 23. September beginnt. Leipzig, den 9. September 1861. Der Handelsvorstand.“

Marienburg, 15. Sept. Vor einigen Tagen verunglückte hier ein Malergehülfe. Etwas angeheitert kehrte er gegen 10 Uhr Abends nach seinem Logis zurück, stürzte von einer Freitreppe auf einen gezähnten Bretterzaun und wurde am andern Morgen todt mit seinen Kleidern am Zaune hängend vorgefunden.

Elbing, 14. Sept. Durch heute hier eingegangene Ordre des Königl. Marshall-Amtes ist der hiesige Magistrat benachrichtigt worden, daß Se. Majestät der König auf der Rückreise von Königsberg nach der Krönung, unsere Stadt nicht besuchen kann, da das festgestellte Programm keinen weiteren Aufenthalt gestattet. Die Bewohner Elbings werden sehr bedauern, daß sie die Freude entbehren müssen, Se. Maj. hier zu sehen.

Königsberg, 16. Sept. Für den Kammerherrn-Dienst bei Ihrer Maj. der Königin während der Zeit der Krönungsfeierlichkeiten hieselbst ist der Herr Graf Eulenburg, Chef-Präsident der Königl. Regierung zu Marienwerder, auswählt worden.

— Es ist jetzt definitiv festgestellt, daß das dem Könige zu veranstaltende Provinzialfest am 16. Okt. c. als Ballfest stattfinden wird. Der Hof nebst den dazu gehörigen Gästen wird dabei ein sitzendes Souper annehmen, während die übrigen Personen an Buffets soupiren. Hierzu soll mit dem Traiteur Huster aus Berlin contrahirt werden, wozu Herr Stadtrath Andersch autorisirt ist, welcher überhaupt Commissarius loci ist. Die Weinlieferung übernimmt Herr Schöneberg. Eingeladen werden officiell die Spitzen der Behörden, vom Militair bis Regiments-Kommandeur

incl., General-Superintendent, Ober-Regierungsräthe, Ober-Consistorialrath, Präsident und Direktor des Stadtgerichts und Direktor des Commerz-Collegii. Außerdem sollen als Tänzer eine Anzahl Assessoren, Referendarien, Lieutenants und junge Kaufleute geladen werden.

— Man hat kompetenter Seits ausgerechnet, daß den Ceremonien bei der Krönungsfeierlichkeit etwa 17,000 Personen werden beizuhören können. Davon dürften in der Schloßkirche 3000, auf der Tribüne 4000 und auf dem Schloßhofe 10,000 Personen Aufnahme finden.

Eydtkühnen, 9. Septbr. Am 5. d. Mts. Mittags 12 Uhr entlud sich über unsern Ort ein furchtbares Gewitter; es regnete bei Blitz und Donner im wahren Sinne des Wortes wie mit Kannen vom Himmel, dabei fielen erst einzelne Eisklumpen von der Größe eines Daumengliedes, dann aber ganze Massen von Hagelkörnern in der Größe der Erbse bis zur Haselnuß. Wir hatten bei mäßigem Winde 18 Grad, später 18 Grad Wärme. Da das Getreide bereits eingedrückt war, so hat dieses Unwetter keinen erheblichen Schaden angerichtet.

Schauturnen und Fechten des Danziger Turn- und Fecht-Vereins zum Besten der deutschen Flotte unter preussischer Führung.

Der Circus Renz vor dem hohen Thore trug gestern Vormittag schon auf seiner Spitze eine deutsche Fahne, und hatte an seinem vorderen Eingang die preussische u. danziger Fahnen. Was sollte das bedeuten? — Weiter nichts als einen Festschmuck; denn es sollte am Abend in den innern Räumen des Circus ein Fest von acht nationaler Bedeutung gefeiert werden, ein Fest, das nicht nur in der tiefsten Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes seine Wurzel hat, sondern auch das Auge des Geistes auf die schönste Blüthe des Vaterlandes richtet. Uns erschien die Aufpflanzung der Fahnen sehr sinnreich. Selbst derjenige, der die deutsche Fahne nur als einen Gast betrachtet, mußte sich damit einverstanden erklären, daß sie hoch oben prangte, weil ja eben dem Gast aus Schidlichkeitsrücksichten stets die erste Stelle bei einem Gastmahl einzuräumen. Es haben aber bei der Aufpflanzung gewiß noch viel höhere Rücksichten gewaltet. Denn was wünscht jeder Patriot mehr, als Einigung der jetzt in Deutschland so zersplitterten Kräfte zu einem starken Ganzen? Und ist die deutsche Fahne nicht ein Symbol für diese Einigung? — Jedermann, der Einsicht in die Bestrebungen der Gegenwart hat, weiß, daß Preußen einzig und allein das Saamenkorn ist, aus welchem der Baum der deutschen Einheit empor zu wachsen vermag. Die Interessen eines jeden guten Preußen sind deshalb mit der sogenannten deutschen Bewegung vollkommen identisch. — Keiner hat dies tiefer empfunden und klarer eingesehen, als Preußens König Wilhelm I. Wer Sinn und Geist hat, wird seine Intentionen zu würdigen wissen. — Wer aber wie Referent vor zwanzig Jahren und früher zu Berlin in dem Turn- und Fechtsaal von Ernst Eiselen, dem Schöpfer der deutschen Turnkunst, in der größten Einfachheit und gleichsam verstohlen geturnt, der mußte beim Eintritt in den über alle Erwartungen zahlreiche besetzten Circus überrascht werden, ich dachte nur an meinen Eiselen und ich sah die Schöpfung seines Geistes mit der Kraft der Jugend verwirklicht; ich sah, wie der Gedanke zur That reifte. Dem wärmsten Gefühl entsprach die Rede des Herrn Dr. Kirchner, welche das Fest einleitete und deren Schluß die überaus zahlreiche Versammlung zu einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät Wilhelm I. veranlaßte, dem dieselbe durch Aufstehen von ihren Plätzen, durch Lächerwehen der Damen und Hüteschwenken der Herren und donnerndes dreimaliges Hoch freudigen Ausdruck gab. Den Anfang der Productionen des Turnens machte der Aufmarsch der Turner zu Zweien und Zweien unter der Leitung des Herrn Landwehrhauptmann und Regierungs-Secretair Pernin. Dann folgten die Freilübungen der gesamten Turner unter Leitung des Herrn Schubart, welche sich des lebhaftesten Beifalls der Zuschauer zu erfreuen hatten. Hierauf nahm das Stoßfechten unter der Leitung des Herrn Hauptmann Pernin die Aufmerksamkeit des Publikums insbesondere in Anspruch. Das nunmehr folgende Riegenturnen unter Herrn Schubart's Leitung erregte wegen der ganz ungewöhnlichen Fertigkeit einen wahren Enthusiasmus der Zuschauer. Speciell beaufsichtigt ward es von Hrn. Schiffsbaumeister Laudien (am Barren), Hrn. Kaufmann Rothkehl (an der Streckschaukel), Hrn. Kaufmann Brandt (am Red), Hrn. Kaufmann Tecklaff (an der schrägen Leiter). Das Hiebfechten

in der Schule, von der ganzen Masse unter Herrn Bernin's Leitung ausgeführt, war gleichfalls von brillanter Wirkung. Das Kürturnen, unter Leitung des Hrn. Schubart, machte die Zuschauer mit dem Wesen des Turnens auf die einleuchtendste Weise bekannt. Ein ganz außergewöhnliches Erstaunen erregten die Leistungen am Kletterseil durch Hrn. Schubart und das Massenspringen über das Pferd unter Herrn Schubarts Leitung; die Pyramide, welche von den Turnern gebildet wurde, übersteigt schon weit die Aufgabe des Turnens. Nachdem das Turnen beendet war, hielt Hr. Stadt-Schul-Rath Dr. Kreyenberg eine Rede, worauf das Lied von Arndt und Reichardt „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesungen wurde. Sodann brachte Hr. Hauptmann Bernin der Stadt Danzig und den Gönnern und Beschützern der Turnkunst hieselbst im Verein mit den 80 Turnern ein schallendes Hoch aus, worauf der Abmarsch erfolgte. Unter den Zuschauern wurde zur großen Genugthuung des Publikums Herr General v. Baczkó und Herr Polizei-Präsident v. Clausen bemerkt, ein Beweis dafür, wie sehr die Feier den Intentionen unserer Regierung entspricht; auffallend indeß bleibt es, daß vom hiesigen Offizier-Corps außer dem Herrn Divisionair keiner weiter erschienen war.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Anklage wegen Betrug.] Am 8. Mai d. J. kam ein dem Arbeiterstande angehörendes Mädchen in den Laden des Hrn. Popp und begehrte, einen Regenschirm auf Credit zu kaufen. Sie erklärte, den Kauf im Auftrage der Köchin der Frau Consistorial-Rath Bresler machen zu wollen. Hrn. Popp war bereit, auf das Begehren des Mädchens einzugehen, und dasselbe entnahm einen Schirm im Preise von 2 Thlr. 25 Sgr., entfernte sich und ließ sich später nicht wieder im Laden sehen. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Käuferin eine gewisse unverheiratete Mathilde Zander war. Zugleich aber wurde auch bekannt, daß dieselbe den Schirm nicht für die oben benannte Köchin, sondern für sich selbst gekauft hatte. Hrn. Popp verlangte nun von der Mathilde Zander die Zahlung; diese war jedoch außer Stande, dieselbe zu leisten, in Folge dessen wurde von dem Vorfall bei der Polizeibehörde Anzeige gemacht. Da ein Betrug vorzuliegen schien, so wurde die Sache der Staats-Anwaltschaft übergeben, welche denn auch die Anklage erhoben hat. Gestern fand die öffentliche Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Hrn. Popp, welche als Zeugin vernommen wurde, erklärte, daß sie der Zander auch ohne die Berufung derselben auf die Köchin der Frau Consistorial-Rath Bresler den Schirm auf Credit gegeben haben würde. Obwohl von Seiten der Staatsanwaltschaft 4 Wochen Gefängnißstrafe für die Angeklagte beantragt wurde; so sprach sie der Gerichtshof doch frei, und machte für die Freisprechung gelten, daß kein Causaleverzug zwischen der Irrthums- und Vermögensbeschädigung vorhanden sei und kein Betrug vorliege.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Als Ibaline diesen Hymnus geschrieben hatte, warf sie sich auf ihr Lager und entschlief. Am Morgen erwachte sie spät. Sie nahm den Brief aus ihrem Portefeuille, las ihn noch einmal mit lächelndem Schmerz, mit thränendem Auge. Ihre Mutter kam und sprach von der Vermählung. Sie schauderte. Sie wollte reden, aber Alles erstarb ihr auf den Lippen. Schon wogten die lärmenden Vorbereitungen des morgenden Tages um sie her, Gäste kamen und gingen, Glückwünsche flatterten in hundert Formen an sie heran, sie hatte keine Zeit mehr, einen klaren Willen in sich auszubilden. Wohl ward der Brief zusammengefasst, aber ein Verstoß ihres Schreibstiftes barg ihn. Der Tag der Vermählung war da. Mechanisch gab sie sich den geschäftigen Händen hin, die sie ausschmückten. Mitten in diesen Zurüstungen schrie sie einmal plötzlich auf, rannte an ihren Schreibtisch, wollte klingeln und Alles unmöglich machen, was heute mit ihr vorgehen sollte — eine Stunde darauf war Ibaline Gräfin Waldemar.

5.

Das Residenzleben eines größeren Staates ist nicht ohne mannichfache Abwechslung. Eine Anekdote verdrängt die andere. Früher sehr lebhaft Gruppen verstimmen plötzlich, gesuchte und gefeierte Persönlichkeiten treten in den Hintergrund. Selten daß sich eine Erscheinung auf die Länge zu behaupten weiß. Die Gräfin Waldemar gehörte zu denen, welche vielleicht Ursache gehabt hätten, sich über die flüchtige Gunst des Augenblicks zu beklagen, Gewiß hätte sie es gethan, wenn sie wäre verdrängt worden. Aber sie wurde nicht verdrängt, sie stellte sich nur selbst in den Schatten. Noch immer beschäftigte sie die Welt, wenn auch in andrer Art als früher.

Welchen Umständen, fragte man in einer Gesell-

schaft, soll man die merkwürdige Umwandlung dieser Frau zuschreiben?

Welche Umwandlung? hieß es. Ist sie nicht schön wie früher?

Sie mag noch schöner sein als früher. Ich ziehe diese Blässe, diese Verklärung vor. Ibaline war eine Schönheit, die auffiel, weil sie nicht wußte, daß sie schön war. Die Gräfin Waldemar weiß es, daß sie schön ist, und zieht sich zurück.

Es müssen Familienverhältnisse sein, die ihr diese Veränderung des Charakters zugezogen haben.

Das glaub' ich nicht. Warum Familienverhältnisse? Ich behaupte, daß diese Frau als Mädchen keinen Charakter gehabt hat.

Sie setzen es also auf Rechnung der Ehe, wenn eine Frau erst durch sie über sie ins Klare kommt?

Die Ehe? Möglich. Doch muß die Ehe in diesem Fall mit besonderen Umständen verknüpft sein. Ich vermiße diese an der Ehe des Grafen Waldemar.

Sie ist glücklich.

Man darf es wenigstens glauben, wenn man die Gräfin an seinem Arme sieht —

Und wenn man erwägt, daß die Welt dieser Ehe nichts nachzureden hat —

Auch das! Nun, eine glückliche Ehe macht diese Umwandlung nicht. In einer sogenannten glücklichen Ehe setzt die Frau nur den Charakter und die Ansprüche des Mädchens fort. Hier aber ist eine große Veränderung vorgegangen.

Eine Dame mischte sich in das Gespräch und sagte: Daß die Welt sich doch über das Natürliche immer mehr wundert als über das Unnatürliche! Eine Erscheinung nach der Regel befremdet Euch mehr als die Ausnahme. Ibaline stand mir nahe genug, um sie als Gräfin Waldemar ganz zu begreifen. Man nannte sie einst kalt und herzlos. Ob mit Recht, hab' ich freilich nicht ganz ergründen können, ebenso wenig, ob sie verdient, jetzt von diesen Vorwürfen freigesprochen zu werden. Vor allen Dingen ist sie Frau geworden, Trägerin eines bedeutenden Namens, Vorstand eines verzweigten, auf größten Fuß angelegten Hauswesens. Ihr Männer besucht Bälle und Gesellschaften, aber Ihr wißt nicht, welche Vorbereitungen dazu gehören, Euch das Geklüß abzugewinnen: Wir haben uns amüßirt! Mag ein solches Haus auch noch so gegliedert, die Mechanik der Diensthofen noch so kunstvoll sein, es bedarf einer nie ermüdenden Sorgfalt, einer unablässigen Anspannung, um mit ruhigem Gewissen des Abends die Kerzen anzuzünden und die Flügelthüren öffnen zu können. Wenn Ihr anfangt zu genießen, dann sinkt die Frau vom Hause erschöpft in den Sessel. Kein Wunder, wenn sie den Eintretenden leidender scheint und Eure faden Begrüßungen nicht immer mit witzigen Pointen beantwortet.

Die Sprecherin erntete ein einstimmiges Bravo, Bravissimo! Die Herren verfehlten nicht, für das erhaltene Compliment so viel Ironie in diesen Beifall zu legen, als sie nur aufbringen konnten, um nicht zu verrathen, daß sie sich ernstlich getroffen fühlten.

Indem wir dahingestellt sein lassen, ob diese verschiedenen Wege, um Ibalines Herz zu ergründen, zum wahren Ziele führten, darüber konnte kein Zweifel herrschen, daß die einst so stolze, unzugängliche und im Allgemeinen unbeliebte Tochter des Ministers in der Ehe kaum wiederzuerkennen war. Ohne grade an Zuvorkommenheit und Freundlichkeit gewonnen zu haben, hatte sie doch ganz jene eiserne Sprödigkeit von früher verlassen. Auffallend, wie früher, hatte ihre Schönheit doch einen andern Ausdruck angenommen. Man staunte sie nicht mehr so an, dafür bezauberte sie mehr. Eine ihr ganz fremde gewesene Anmuth war über ihr Wesen hingehaucht, eine Anmuth, die nicht bloß in der Oberfläche lag, sondern in's Herz zu dringen schien und ihrem gesellschaftlichen Benehmen einen eignen Ausdruck von Wohlwollen gab. Dem Menschenkenner hätte nicht entgehen können, daß dies Wohlwollen gegen Andere aus der Ergebenheit in sich selbst entsprang. Nur Dem öffnet sich das Ohr für die Welt, der mit sich selbst abgeschlossen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 8. bis 15. Sept.

St. Marien. Getauft: Ger. Actuar Hoffmann Sohn Gerhard Ludwig. Kaufm. Fleischer Tochter Anna Antonie. Malermstr. Pfahl Tochter Anna Maria Lucia. Graveur Rehselb Sohn Mar George. Schlossergesell Sinterbring Tochter Franziska Concordia Juliane. Aufgeboren: Pract. Arzt Dr. Reinold Hein mit Tzfr. Helene Lehmann aus Marienwerder. Kaufmann Aug. Zul. Dauter mit Tzfr. Hedwig Minna Böhm auf Gr. Lübtow bei Lauenburg. Kaufm. Jac. Wilh. Domanö mit Tzfr. Emma Amalie Mathilde Hermann.

Gestorben: Arb.-Wwe. Juliane Wilhelmine Theresie Bäck geb. Boldt, 49 J. 8 M., epileptischer Anfall. Tzfr. Hulda Wilhelmine Kamien, 34 J., Lungenschwindsucht

und Darmgeschwüre. Schuhmachermstr. Frau Anna Caroline Baumann geb. Lehmann, 76 J., Gehirnlähmung. Wwe. Johanna Dorothea Lemrenz geb. Jänisch, 77 J., Nervenleiden. Stuhlmachermstr. Daniel Gottlieb Pauls, 78 J., Enkkräftung.

St. Johann. Getauft: Uhrmacher Unger Sohn Ferdinand Leopold Friedrich. Schuhmann Pague Tochter Emma Elisabeth. Schneiderge. Pfister Sohn Ernst Arthur. Arb. Schiewelbein Sohn Carl Paul Otto. Sattlermstr. Schützler Sohn Robert Hermann Arthur. Schiffscapt. Domke Sohn Robert Michael.

Aufgeboren: Schlosserge. Carl Andreas Müller mit Tzfr. Henriette Renate Knaak. Fleischermstr. Eduard August Hoffmann mit Tzfr. Caroline Wilhelmine Henr. Tobs aus Wissef.

Gestorben: Handlungsgeh. Stemming Sohn Paul Rich. Valentin, 20 J. 4 M., Wassersucht nach Scharlachfieber. Schiffszimmerge. Zimmermann Tochter Martha Elise, 3 J. 9 M., Folgen des Scharlachfiebers. Admirals-Grecutor Joh. Ed. Wille, 36 J., Brustwassersucht. Zimmerge. Peter Engels, 62 J., Wassersucht in Folge der Leberkrankheit.

St. Catharinen. Getauft: Victualienhändler Lemke Sohn Carl Friedrich. Tischlermstr. Börschte Tochter Meta Marie. Arb. Unrath Sohn Hermann Carl Ludwig. Eigenthümer Start auf Zigarettenberg Sohn Alexander Wilhelm. Arb. Krüger Tochter Emma Hulda Sophie. 1 unehel. Kind.

Aufgeboren: Arb. Friedr. Wilh. Schulz mit Anna Henriette Karasch. Maler Carl Wilh. Pegelow mit Tzfr. Wilhelmine Krause. Arb. Eduard Bruno Koster mit Friederike Wilhelmine Trabandt. Sergeant d. 3. Comp. des Rgl. Dtp. Pionier-Bat. No. 1. Friedr. Aug. Teide mit Bertha Juliane Mohr.

Gestorben: Eigenth.-Wwe. Eleonore Dorothea Billert geb. Bloek auf Nonnenader, 61 J. 10 M., Brustkrebs. Arb. Fied, Sohn Otto Benjamin, 6 M. 16 J., Abzehrung. Schuhmacherge. Widdermann Tochter Johanna Louise, 3 J. 3 M., Scharlachfieber. Schuhmann Weigel Tochter Friederike Theresie, 3 M., Abzehrung. 3 unehel. K. (Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig

Ther.	Wind	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
16	4	333,41	+ 11,8	W. schwach, bewölkt u. trübe.
17	8	332,79	9,8	Südl. still, dicke Luft u. Regen.
12	12	332,86	12,9	Westl. schwach, durchbroch. Gewölkt.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 17. Septbr.: Weizen, 40 Last, 130pf. fl. 620—640; 129pf. fl. 570, 600—615; 128pf. fl. 580; 126pf. fl. 545; 124. 25, 124pf. fl. 525—530. Roggen, 95 Last, fl. 349½—351 pr. 81½pf. Conoiff. Erbsen w., 7 Last, fr. fl. 360—361; alte fl. 336. Bahnpreise zu Danzig am 17. September: Weizen 129—134pf. hochb. 100 bis 105 Sgr. 125—130pf. gutb. 92—98 Sgr. 122—126pf. hellb. 80—87½ Sgr. Roggen 123—126pf. fr. 56—58½ Sgr. alter 116—124pf. 53—56 Sgr. Erbsen fr. feine 63, 63½ Sgr. alte 50—55 Sgr. Gerste fr. gr. 110pf. 52 Sgr. 107pf. 48 Sgr. fr. fl. 102—108pf. 42—47½ Sgr. Hafer guter schwerer 28—30 Sgr. leichter 20—25 Sgr. Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 Tr. Berlin, 16. September. Weizen loco 65—86 Thlr. Roggen 51½ Thlr. pr. 2000pf. Gerste, große und fl. 37—45 Thlr. Hafer 21—27 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—53 Thlr. Winterroggen 87—90 Thlr. Wintererbsen 86½ Thlr. Rübsöl 12½ Thlr. Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung 12½ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 21½—½ Thlr. Stettin, 16. September. Weizen 85pf. 72—87 Thlr. Roggen 77pf. 48 Thlr. Rübsöl 12½ Thlr. Spiritus ohne Faß 21½ Thlr. Königsberg, 16. September. Weizen 90—109 Sgr. Roggen 55—62 Sgr. Gerste große und fl. 35—58 Sgr. Hafer 25—30 Sgr. Erbsen w., 60—65 Sgr., graue 70—80 Sgr. Bromberg, 16. September. Weizen 125—26pf. 70 Thlr. Roggen 118—121pf. 42—44 Thlr. Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. September:

J. Bösch, Emilie, v. Stralsund; L. Rümke, Emilie Friedr., H. Wudruff, Rob. M. William, v. Copenhagen; H. Lücker, Emilie, v. Lauenburg; B. Wilken, Gut Heil, v. Greifswald; W. Wilken, Humboldt, J. Kraft, Ulrich v. Gutten, v. Ewinemünde; C. Andersen, Hoffnung, v. Anies und J. Bretwoldt, Peter, v. Cappel, m. Ballast. D. Peterjen, Sirene und D. Jacobien, Martha Sabanna, v. Stavanger, m. Heeringe. J. Rod, Venus, v. Bremen und W. Heins, Vistula, Dampfsch., v. Leith, m. Eisen. J. Goudie, Mabel und G. Willis, Active, v. Hartlepool, m. Kohlen. W. Gampe, Pilot, v. Stettin, m. Steine.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Pleß nebst Bedienung, Fräul. v. Sierakowska u. Herr Rittergutsbesitzer v. Schwanefeld n. Fam. a. Sartowitz. Hr. Hauptmann im 3. Garde-Grenadier-Regt. Graf Bredow und Herr Reg.-Referendar Winberg a. Breslau. Hr. Rittergutsbes. Wagner a. Kenzen. Hr. Fabrikant v. d. Grone a. Haspe. Die Hrn. Kaufleute Frige a. Stolp u. Jennbroich aus Offenbach.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufl. Hoffmann a. Thorn, Beers aus Tilsit u. Heimann a. Mainz. Hr. Architekt Pfeiffer a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufl. Reimann u. Berlin u. Herfeld a. Landsberg. Die Hrn. Gutsbes. Winndorf aus Drüßen, Michael a. Frankfurt u. Hermann a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Hr. Landrath v. Kleist a. Rheinfeld. Die Herren Kaufl. Rosenberg a. Königsberg, Edwentein a. Berlin u. Schulz a. Puzig. Hr. Brauereibesitzer Wienischy a. Puzig.

Hotel de Thorn:

Hr. Pfarrer Sand a. Bischoffstein. Die Herren Offizier v. d. Bussche, Garnisons-Verwaltungsdirector Ziebell n. Gem. u. stud. med. Deutsch a. Königsberg. Hr. Hofbesitzer Wessel a. Stübblau u. Hr. Landw. Masche a. St. Dammur.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Kaufm. Kaufmann a. Pr. Stargardt. Herr Rentier v. Rall a. Königsberg. Hr. Rechtsanwalt Lewald a. Marienwerder u. Hr. Rittergutsbesitzer Görner aus Winsie.

Deutsches Haus:

Hr. Hautboist Sekat a. Königsberg. Die Herren Gutsbes. Pollnau a. Mösländ. Schwarz a. Holm und Günther a. Braunsberg. Hr. Kaufm. Müller a. Elbing. Hr. Rentier Janzen a. Pölitz.

Aufforderung.

Zwei Lehrstellen, die eine an der katholischen Schule zu Langefuhr, die andere an der altstädtischen katholischen Freischule hieselbst, von welchen jene 120 Thlr. Gehalt nebst freier Wohnung und 24 Thlr. zu Brennmaterial, diese 120 Thlr. Gehalt und 40 Thlr. Entschädigung für Wohnung und Brennmaterial als jährliches Dienstfeinkommen gewährt, sind schleunigst zu besetzen, und fordern wir zur Bewerbung um dieselben mit dem Bemerkten auf, daß wir betreffenden, durch Zeugnisse unterstützten Meldungen spätestens bis zum 28. dieses Monats entgegen sehen.

Danzig, den 16. September 1861.

Der Magistrat.

Neue große
Hamburger Staats-

Prämienverloosung

von 2,068,000 Mark Hbg. Crt.,

in welcher nachbenannte Prämien zur Verloosung kommen.

Garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Unter 12,300 Prämien befinden sich folgende Gewinne, als:

200,000 Mk., 100,000 Mk.,

50,000 Mk., 30,000 Mk.,

15,000 Mk., 12,000 Mk.,

7 à 10,000 Mk., 8000 Mk.,

6000 Mk., 5000 Mk.,

16 à 3000 Mk., 40 à 2000 Mk.,

66 à 1000 Mk., 500 Mk. 2c. 2c.

Original-Prämien-Actien zu der am 2. October d. J. beginnenden Ziehung sind à 6 Thlr. Preuß. Crt. von uns zu beziehen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und discret ausgeführt, und sofort nach geschehener Ziehung die amtliche Ziehungsliste zugesandt. Durch unsere ausgebreiteten Verbindungen mit den größten Geschäftshäusern in dieser Branche sind wir in den Stand gesetzt, die Gewinn-Prämien nach dem Belieben der geehrten Interessenten auf jedem Platz auszahlen zu lassen.

A. Scharlach & Henmann,
Geld- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule zu Danzig

eröffnet den neuen Jahreskursus Donnerstag, den 3. October.

Die Anstalt gewährt Vorbildung den Gewerbetreibenden und Technikern jeder Richtung, hat die im Organisationsplane für das Gewerbeschulwesen in Preußen vom 5. Juni 1850 vorgeschriebenen zwei Klassen und ist zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen berechtigt. Das in ihr erworbene Zeugniß der Reife gewährt Anspruch auf den Eintritt in das königliche Gewerbe-Institut und auf das Recht zum einjährigen Militärdienst.

Die Unterrichtsfächer sind Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, Technologie, Mineralogie, Bauconstructionslehre, Freihand- und Lineargeichnen und Modelliren. Künftige Chemiker erhalten nach gehöriger Vorbildung Anleitung zur Analyse im Laboratorium.

Das Schulgeld beträgt in beiden Klassen jährlich 12 Thaler.

Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahre alt, confirmirt und in den Elementarfächern wohl bewandert sein.

Anmeldungen nimmt in seiner Wohnung, Almodengasse 2, oder im Schulkolale, Mottlauer-Gasse 15 jeder Zeit entgegen

Danzig, den 3. September 1861.

der Director Dr. Grabo.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau durch Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerio durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldecoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der Fabrik des Unterzeichneten ist in Danzig nur acht zu haben bei Herrn R. Th. Gaebel, Fischmarkt No. 26, zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro halbe Flasche und 15 Sgr. pro Viertel-Flasche.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Brust-Syrups liegen zur gefälligen Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als auch von andern Personen, welche den bei dem Herrn Kaufmann Straube allhier verkauften Mayer'schen Brust-Syrup gebraucht, gemachten Erfahrungen, ist derselbe ein vortreffliches Mittel bei acuten und veralteten catarrhalischen Brustverfälschungen, als auch bei andern Störungen in den Lungen und asthmatischen Beschwerden, sowie in Kurzatmigkeit und Brustkrämpfen; ich kann deshalb dieses Mittel allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.

Dr. Druff bei Gotha, den 16. Dezember 1858.

gez. Dr. Krügelstein,
Medizinrath und Physikus.

Dem Herrn Conrad Herold von hier bezeuge ich der Wahrheit gemäß mit vielem Vergnügen, daß ich im verfloffenen Winter von einem hartnäckigen Husten mehrere Wochen über geplagt und durch den Gebrauch des von ihm bezogenen weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau in ganz kurzer Zeit vollkommen davon befreit wurde.

Mannheim, den 31. Mai 1858.

Oberhofgerichts-Rath Dr. Loew.

Attest.

Gegen Heiserkeit und catarrhalischen Husten habe ich den Mayer'schen weißen Brust-Syrup öfters verordnet und für nützlich befunden, welches ich hiermit atteste.

gez. Dr. Körner in Wolgast.

Attest.

Ich bescheinige hierdurch mit Vergnügen, daß der von Herren G. Böhne u. Co. in Minden erhaltene Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau sehr heilsam gewirkt und mich in kurzer Zeit von meinen langwierigen Brustleiden befreit hat.

Bolmerdingen bei Minden, den 17. März 1859.

Col. Gerling No. 102.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeigen empfehle ich gedachten Brust-Syrup dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

R. Th. Gaebel, Fischmarkt 26.

Woll. Kragen, Mermel, Hauben,
Fanchon re. empfiehlt in neuestem
Geschmack u. großer Auswahl
Ed. Loewens.

Wiesen-Verkauf.

39 kadm. Morgen Wiesen in Heubuden rein und bestes Ruchen, scharwerksfrei und keiner Weichselüberschwemmung ausgesetzt, sehr geeignet für die Herren Gutsbesitzer auf der Höhe, soll im Ganzen oder aber auch in Parzellen verkauft werden. Näheres bei dem Agenten

G. Kolberg in Danzig, Frauengasse No. 17.

Mein Lager wollene und
baumwollene Unterjacken,

Unterhosen, Camisöler, Socken, Strümpfe, Shawls, alle Sorten Boie, Flanelle, Mullons, Düffel, Piques, Coris, Parachende, Doublstoffe zu Jacken, fertige Kinder-, Mädchen- und Damenjopen empfiehlt billigst zu festen Preisen

Otto Retzlaff, Fischmarkt.

Ein runder grosser Blumentritt
wird gekauft Portchaisengasse 5.



Lilionese.

Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Kupfereröthe auf der Nase und entfernt alle sonstigen Hautunreinigkeiten. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, wofür die resp.

Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pr. Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr.

Halle a. S.

A. Rennepfennig & Co.

Alleinige Niederlage für Danzig bei

J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.

In Elbing bei Adolf Kuff.

In Königsberg bei Julius Karkutsch.

Eine vorzügliche Pension
für Knaben ist zu erfragen beim

Buchhändler E. G. Homann,

Sopengasse No. 19 in Danzig.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
sind zu haben bei Edwin Groening.

Berliner Börse vom 16. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	—	102	Pommersche Pfandbriefe	4	100	—	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Posenische do.	4	—	102	Posenische do.	4	—	96½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103	102	do. do.	3½	—	97½	Preussische do.	4	—	99
do. v. 1856	4½	103	102	do. neue do.	4	95½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	124	123
do. v. 1853	4	—	99	Westpreussische do.	3½	86½	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	48½
Staats-Schuldscheine	3½	90½	89	do. do.	4	96½	96½	do. National-Anleihe	5	59½	58
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	—	Danziger Privatbank	4	96	—	do. Prämien-Anleihe	4	64½	—
Östpreussische Pfandbriefe	3½	87	86½	Königsberger do.	4	91½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	80½
do. do.	4	96½	96	Magdeburger do.	4	84½	—	do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
Pommersche do.	3½	90½	90	Posener do.	4	—	89½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½